

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Er scheint

wöchentlich viermal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. M., frei ins Haus, einschließlich der Belieferung „Rund um den Erdball“, „Fröhliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“ und „Unterhaltung und Wissen“.

Durch die Bekannthalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Fernleser 27. Telegramm-Adresse: Zeitungs. Fernleser 27.



Anzeigen

werden die sechsseitigen 8 mm hohe (Reith)-Zelle oberer Text mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entfallender Rabatt. Reklamen sollen pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Wap., Datenverzeichnis und Belegblätter ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annamengebühr für Druck und Anstalt beträgt 15 Pf. Zeitungsvorlagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Kunzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Kunzer, Spangenberg.

Nr. 22.

Dienstag, den 19. Februar 1929.

22. Jahrgang.

Eine kleine Stelle: die du ganz ausfüllst, ist ein Ehrenplatz; die größte, der du nicht genügst, ein Pranger.

Der Kanal-Tunnel.

— London, 19. Februar.

Die Entscheidung über den Bau eines Tunnels unter dem Themelkanal, der England von Frankreich trennt, dürfte in nächster Zeit gefällt werden. Ministerpräsident Baldwin hatte in der letzten Woche Besprechungen mit den Führern der Oppositionsparteien Lloyd George und MacDonald, die offenbar dem Zweck dienen, der vom Unterhause gewünschten Regierungserklärung über das Tunnelprojekt das Einverständnis aller Parteien zu verschaffen. Bindende Entscheidungen wird Baldwin jedoch erst dann abgeben können, wenn der britische Reichsverteidigungsausschuss sich geäußert hat. Und in den diesem Ausschuss nahestehenden Kreisen scheint man die Freude der Lords und der Unterhausmitglieder über das Tunnelprojekt zunächst noch nicht zu teilen.

Bestimmter wird der Bau eines Tunnels unter dem Themelkanal, weil man von dem Tunnel eine Befestigung und Belebung des Baches zwischen England und dem europäischen Festland erwartet. Gegenwärtig sind für die Reise von London nach Paris auf der kürzesten Strecke gut sieben Stunden erforderlich. Bei dem Vorhandensein einer direkten Eisenbahnverbindung unter dem Kanal hindurch würde man dagegen mit etwa drei Stunden auskommen, außerdem würde man der Unannehmlichkeit entgehen, zweimal umsteigen zu müssen: in Calais vom Zug auf das Schiff, und in Dover von dem Schiff wieder in die Eisenbahn.

Es sind also verkehrspolitische Erwägungen, die für den Bau des Tunnels sprechen. Die Länge des Tunnels soll 60 Kilometer betragen, von denen 40 unter dem Meeresspiegel verlaufen würden. Streng genommen handelt es sich nicht um einen, sondern um mehrere Tunnels. Die Mehrzahl der Anfänger des Tunnelprojektes will 90 Meter unter der Meeresoberfläche — 40 Meter unter der Meeressohle — drei Tunnel hindurchziehen, die 15 Meter von einander entfernt sind und einen Durchmesser von je sieben Meter haben. Untereinander sollen die Tunnel-Möhlen durch Quergänge verbunden werden. Die Durchfahrt durch den Tunnel, bei der elektrische Maschinen zum Antrieb benutzt werden, soll knapp 45 Minuten erfordern.

Über die Kosten läßt sich gegenwärtig Genaues noch nicht sagen. Im 1860, als der französische Comandant die technische Möglichkeit eines Tunnels unter dem Themelkanal darlegte, wollte man das Projekt mit 20 Millionen verwirklichen. Kurz vor dem Weltkrieg rechneten vorsichtige Leute mit 400 Millionen, und heute spricht man von drei bis vier Milliarden Mark. Die Kostenanschläge haben sich also im Laufe der Jahre gewaltig vervielfacht.

Trotzdem glauben die Befürworter des Tunnels die Kosten wieder herabzubringen und dazu noch einen ansehnlichen Gewinn erzielen zu können. Sie gehen dabei davon aus, daß die Errichtung einer durchgehenden Eisenbahnverbindung zwischen London und Paris eine gewaltige Anziehungskraft ausüben und den Entlastung zur Reise von ihnen nach drüben erleichtern wird. Auf Grund irgenwelcher Berechnungen will man berechnigt sein, ein Anmachen der jetzigen Weltwirtschaft für 12 Millionen auf 20 Millionen Vermehrung annehmen zu können. Ja, die Baukosten sollen sogar, täglich 120 Eisenbahnzüge durch den Kanal-Tunnel hindurchgehen zu können.

Wer trotzdem von dem Tunnel noch nichts wissen will, soll durch soziale Argumente gewonnen werden. Man verweist auf die Arbeitslosigkeit in den englischen Gewerbetrieben und freilich dann, durch die Anwesenheit nahe des Tunnelbaues könne man 15 000 Arbeiter für Jahre hindurch beschäftigen und 15 Millionen zusätzliche Arbeitsstunden schaffen. Der Tunnelbau sei damit ein Werk, wie es nicht besser gewünscht werden könne.

Wird man nun den Tunnel bauen? Davon läßt sich im voraus keine Antwort geben. Seit 1892 hat das Tunnelprojekt immer wieder die Gemüter beizogen, mehr als einmal hat man bereits mit Bohrungen

begonnen, zwei Millionen hat man im Laufe der Jahre allein für Bohrungen unter dem Meeresspiegel ausgegeben, und doch sieht bei South-Foreland noch kein Eisenbahnzug in die Kreisläufe des Meeresbogensgrundes hinein, um bei Calais donnernd wieder aus der Erde in das Licht der Sonne emporzuspringen.

Bisher hatten die englischen Generäle Bedenken, weil sie durch den Tunnel den französischen Meeresschutz nach England zurück sehen: es sind 20 Meilen der Küste, in der der Korke Thronen stünde. Heute sollen die Franzosen, nach einer geistreichen Kommentierung aus im letzten Sommer, die Soldaten Englands abgeben und die Engländer die Marinen Frankreichs. Es wäre ein Trostbeweis der Weltgeschichte, wenn ausgerechnet in dieser Zeit englische Generäle das Tunnelprojekt mit Waffen aus der historischen Kammern verfolgen würden. Aber es ist noch keineswegs sicher, ob das nicht doch geschehen wird.

Das Saargebiet will heimkehren

und fordert Vorbereitungen für die Mitgliedern in das Reichsgebiet.

Am Sonntag fanden in Saarbrücken Tagungen der saarländischen Sozialdemokratie und des christlichen Metallarbeiterverbandes statt. Der Parteitag der Sozialdemokraten forderte geschlossen die sofortige und ungeteilte Mitgliedern des Saargebietes an Deutschland und unterirdisch die Notwendigkeit, schon jetzt die besonderen Fragen der Mitgliedern in Angriff zu nehmen.

Die von etwa 500 Delegierten besuchte Jahreskonferenz des christlichen Metallarbeiterverbandes nahm eine Entschließung an, worin in Verfolg der von der gesamten Arbeiterschaft von jeder eingenommenen Haltung gleichfalls die Forderung auf eine bedingte unangeführte Mitgliedern des Saargebietes zum Deutschen Reich erhoben wird. Die Konferenz sprach die Erwartung aus, daß die maßgebenden Reichs- und Staatsstellen schon jetzt alle Maßnahmen ausführen, um die Mitgliedern möglichst reibungslos zu sichern. Die Konferenz vertritt die Entscheidung, daß der Anfang 1929 stattfindende Parteitag noch nie zur Verwirklichung der Lebensfragen des Saargebietes zusammengetreten ist.

Die Münsterwalder Brücke.

Die heimattreuen Ost- und Westpreußen protestieren gegen ihren Abzug.

Der Heimatschutz-Vereinsvorstand heimattreuer Ost- und Westpreußen veranstaltete in Essen eine Kundgebung gegen den Abbruch der Münsterwalder Brücke: durch die Polen und landte folgende Entschließung an die zuständigen Ministerien:

„Wir arbeiten mit großer Energie an der Abtragung der großen Münsterwalder Brücke über die Weichsel. Es achtet weder die Bestimmungen des Völkervertrages noch die vertraglichen Vereinbarungen des deutsch-polnischen Zollabkommens. Mithin ist es befreit, auf jede nur mögliche Weise Ostpreußen vom Mittellande zu trennen. Mit ganz Ostpreußen erheben wir vor aller Welt Einspruch gegen diese Verletzungen der Völkerverträge. Wenn es den Vätern wirklich um die Erhaltung des Reiches zu tun ist, werden sie nicht zögern, zwischen wirren, wie Polen temnt ist, Deutschland zu entscheiden.“

Gegendenkschrift gegen den Volksbund?

Die die deutschen Zeitungen in Ostberlin berichten, stellt sich die polnische Regierung mit dem Gedanken, dem Volksbund eine Gegendenkschrift zu der Verherrlichung des Volksbundes einzuführen. Das Dokument, mit dessen Unterzeichnung Abgeordnete sich des Hauptereignis kundig gemacht haben soll, hat folgenden Wortlaut:

„Dient 1903, während unserer Freiheit in. Er ist deutsch geliebt und sehr vortrefflich, und es ist 15 mal er nach Deutschland flüchten. Vorstand des Volksbundes: Wg.“

Es ist natürlich abwegig, anzunehmen, daß ein Mann mit auch nur einem politischen Sinn einer derartigen Forderung sich gewachsen sein sollte. Das Dokument der polnischen Gesamtammenshaft trägt der Stempel der Falschheit zu deutlich auf der Stirn

Der Mittelstand protestiert.

Große Kundgebungen in allen Teilen des Reiches. — Die Wünsche des selbständigen Mittelstandes.

Am Sonntag fanden in allen Teilen des Reiches große Kundgebungen des selbständigen Mittelstandes statt. Allein in Mitteldeutschland waren 200 Hauptbesuche Verammlungen zu verzeichnen; in Berlin waren mehrere große Säle bis zum letzten Platz besetzt. Nach der Eröffnung der Verammlungen nahmen hauptsächlich Vertreter des Handwerks, des Handels, des Gewerbes, der Landwirtschaft und des Hausbesitzes das Wort.

Die Redner führten aus, der Mittelstand werde durch die Steuerlasten, die sozialen Abgaben und die Kommunalfiskalisierung erdrückt. Politische Fehler, die Wahrenhaber und die Ausbreitung der Konsumvereine hätten zur Vernichtung vieler selbständiger Existenzen beigetragen. Seit Jahren hätten die verantwortlichen Stellen in Reich, Staat und Gemeinde, Abhilfe versprochen, jedoch sei bisher nichts besser geworden. Reich, Länder und Gemeinden verbeneten die Steuererlöse dazu, Regiebetriebe und andere gemeinwirtschaftliche Unternehmungen einzurichten und Konsumgenossenschaften durch Erwerbung der Mitgliedschaft zu unterstützen. Der endgültige Finanzausgleich, der dem Mittelstand Steuererleichterungen bringen sollte, werde wahrscheinlich wiederum verschoben werden. Es sei mit erheblichen Steuerlasten zu rechnen, die gerade dem Mittelstand besonders schwer treffen würden. Es schärfte sei die fortwährende Verelendung des gesamten und vor allem des gewerbetreibenden Mittelstandes. Sein Aufbruch verhalte ungehört bei den Parteien, Parlamenten und Regierungen.

Stahlhelm und Beamte.

Eine Entschließung des Bundesvorstandes gegen die Personalpolitik des preussischen Ministerpräsidenten.

Unter dem Vorsitz des Bundesführers Selbde nahm der Bundesvorstand des Stahlhelms einstimmig eine Entschließung an, die sich gegen die durch den preussischen Ministerpräsidenten Braun angekündigten Pläne der preussischen Staatsregierung in der Frage der Zugehörigkeit von Beamten zum Stahlhelm richtet. Das Wort des Beamten auf freie politische Betätigung — so heißt es in dieser Entschließung —, das sogar den Kommunisten eingegeben werden, könne den Beamten, die aktiv im Stahlhelm mitwirken, nicht vorzuenthalten werden. Der Bundesvorstand werde deshalb den Kampf für die verfassungsmäßig festgelegten Rechte der Beamten aufnehmen und rücksichtslos durchsetzen.

Eine andere Entschließung des Bundesvorstandes wendet sich in scharfer Form gegen den Wehrprogrammverlauf des linken Flügels der Sozialdemokraten.

Winters Ausklang?

Dürfen wir hoffen? — Bis Montag-abend Frostminderung.

Im Laufe des Montags war in größeren Teilen des Deutschen Reiches eine weitere Milderung des Frostes festzustellen, besonders in Nordwest-, Mittel- und Südost-Deutschland.

Recht kalt

war es noch in Bayern. München hatte am Montag früh 22 Grad Kälte. Vom Rhein wurden noch Temperaturen bis zu 16 Grad unter Null gemeldet.

Die Schneefälle haben allgemein nachgelassen. In Berlin zeigte das Thermometer am Montag vier Grad unter Null. Da für die nächsten Tage Aufhellung zu erwarten ist, dürften die Temperaturen, besonders in den Hochlagen, infolge früherer Einstrahlung wieder etwas zunehmen. Allerdings fehlen die Anzeichen für das Auftreten einer neuen, regelrechten Kälteperiode.

Im Ausland hat sich noch keine durchgreifende Milderung der Wetterlage bemerkbar gemacht. In Schweden, wo am Sonntagabend Tauwetter eingetreten war, ist das Thermometer wieder gesunken. Belgard hatte am Montag 5 Grad Kälte. Paris meldete 1 Grad, London noch immer 7 Grad unter Null. In der Westküste von Irland ist ein starker Einbruch von Westwindstößen zu verzeichnen, die die Quecksilberstände bis auf 11 Grad Celsius steigen ließen.

Ägypten darf den Zeppelin nicht sehen!

Die Orientfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, die ursprünglich im Februar stattfinden sollte, der anzu-

malen Wetterlage wegen aber auf den März verschoben worden war, scheint nun fäcieter zu sollen, und zwar deshalb, weil der englischen Regierung ein Besuch des Luftschiffes in London nicht erwünscht ist. Da diese Haltung des englischen Auswärtigen Amtes bekannt war, ist ein offizieller deutscher Antrag überhaupt nicht eingereicht worden.

Katastrophen mit Gas.

Die Explosion des Gasometers in Berlin. — 6 Verletzte. — Gasunglücksfälle im Reich.

Kein Tag vergeht, an dem man nicht das eine oder das andere Explosionsunglück registrieren möchte. Das größte Unglück geschah in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag in Berlin auf dem Wedding, wo ein Gasometer mit 27.000 Kubikmetern Gas explodiert ist. Nur verborgene Öffnungen und Mauerreste sind auf einer Fläche von 10.000 Quadratmetern großen Trümmerfläche übriggeblieben. Um 2/4 Uhr nachts wurde die Feuerwehr zuerst alarmiert. Noch bevor die Feuerwehr an der Brandstelle eintraf erfolgte eine zweite Explosion.

Die Flammen schlugen nun hoch zum Himmel. Zwei Heerde waren verschüttet. Die Feuerwehr konnte eine Mauer ein und holte dann die beiden Tiere mit vieler Mühe durch diese Öffnung aus den Trümmern heraus. Mehrere alte ausranigerte Straßenbahnwagen waren zertrümmert, starke Umfassungsmauern lagen auf dem Boden, darüber hatte sich ein Haas gebildet, mit sechs bis acht Zentimeter starken eisernen Trägern. Rund um den Gasbehälter, von dem nur noch eine starke Umfassungsmauer in einer Höhe von etwa 10 Meter stehen geblieben war, lag alles wüst durcheinander. Im Innern lag die Hande des Gasbehälters, wo Ferrüchstände noch stundenlang brannten.

Mit sechs Motorspritzen und sechs B-Nohren wurde stundenlang Wasser verschüttet. Sechs Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer.

Bei den Lösungs- und Aufräumungsarbeiten wurden auch Erwerbslose beschäftigt. Anfänglich war der 20 Meter davon stehende Zwillingsgasbehälter in Gefahr. Einige brennende Teile des Daches waren auf sein Dach gefallen, konnten aber gelöscht werden.

Die Ursache?

Es steht noch nicht fest, ob die Ursache der Katastrophe in irgendwelchen Hemmungen zu suchen ist, ob der starke Frost mit schuld ist, ob eine Explosion vorliegt oder ob auf andere Weise der Brand entstanden sein kann. Der Gesamtschaden ist durch Selbstversicherung bei der Stadt Berlin und der städtischen Feuerbrigade gedeckt und dürfte eine Million Mark erreichen.

Die Serie der Gasunglücke

Gasrohrbrüche in Essen und Oberhausen.

In Essen wurden durch Bruch eines Gasrohres in einem Hause der Leipziger Straße mehrere Familien in Mitleidenhaft gezogen. Man fand zwei Ehefrauen und zwei Kinder durch das Gas betäubt auf. Durch Bruch eines Gasrohres drang in der Weberstraße in Oberhausen Gas in die Räume einer Mädchenschule ein, die zu dieser Zeit jedoch unbenutzt war. Das Gas verbreitete sich auch in der Wohnung des Schuldieners. Dieser fand seine Familie, Frau und vier Kinder, sowie einen Verwandten durch Gas schwer betäubt auf. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Schweres Gasunglück in Mühlheim-Nuhr.

In den städtischen Baracken in Mühlheim a. d. Ruhr wurde eine ganze Familie bewußtlos aufgefunden.

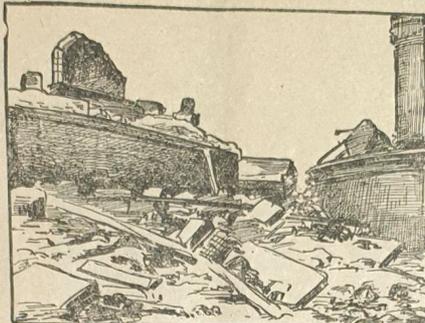
Der Sohn war bereits tot, während die Mutter und vier Kinder in schwerem Zustand ins Krankenhaus in Mühlheim abtransportiert wurden. Eine im Nebenhaus wohnende Familie und ein im selben Hause wohnender Koffgänger wurden gleichfalls bewußtlos aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt. Als man nach der Ursache des Unglücks forschte, erwiderte man, daß die Gasleitung der beiden Wohnungen schadhast war. Insgesamt wurden 14 Erkrankte dem Krankenhaus in Mühlheim zugeführt.

Gasunglücke in Frankfurt a. M.

In den letzten Tagen ereigneten sich in Frankfurt am Main wieder mehrere Gasrohrbrüche, so in dem Hause Speckgasse 9, wo Hausbewohner die dreiflüßige Zimmer aufganden. Die Verunglückten kamen sofort ins Krankenhaus. Weiter wurde am Müder Bergwerk starker Gasgeruch aus einem in der Straße liegenden Noth wahrgenommen, doch war es bisher noch nicht möglich, die Bruchstelle zu finden.

Eine Frau und drei Kinder in Köln durch Gas getötet.

Als in der Nacht der Anstreicher Leus in Köln in seine Wohnung zurückkehrte, fand er die Tür verschlossen und konnte sich nur gewaltsam Einlaß verschaffen. Es bot sich ihm nach Betreten der Wohnung ein entsetzliches Anblick. Seine 13jährige Frau mit von zwei bis sechs Jahren lagen bewußtlos in dem rufene Feuerherd. Die sofort herbeigeholte Feuerwehr stellte Wiederbelebungsversuche an, jedoch ohne Erfolg. Man vermutet Mord oder Selbstmord.



Was von dem Berliner Gasometer übriggeblieben ist.



Mary zur Koalitionsfrage.

Reichskanzler a. D. Marx erklärte in einer beschließen Zentrumsversammlung in Hamburg, das Zentrum wolle jetzt, vor den Haushaltsverhandlungen im Reichsjahre 1929, nicht ohne eine feste Koalition in der Regierung sitzen. Demokraten und Sozialdemokraten müßten ihre Pflichten erkennen und Sozialdemokraten die Sorge überlassen, im Interesse des Reiches keine Maßnahmen zu treffen. Das Zentrum würde sofort wieder in die Regierung eintreten, wenn ihm die Gewißheit würde, daß seine Maßnahmen, wenn die Koalitionsgenossen nicht mehr in den Wind geschlagen würden.

Reichstagsabgeordneter Saenger gestorben.

den Folgen einer Grippeerkrankung und Lungenentzündung starb in München der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Saenger. Abg. Saenger, der 47 Jahre alt geworden ist, vertrat den Wahlkreis Oberbayern Schwaben; eine Zeitung war er als Staatssekretär in Bayerischen Unterreichministerium tätig. Bei den letzten Koalitionsverhandlungen im Reich wurde Saenger als Kandidat für das Amt des Reichsjustizministers genannt.

Deutschland und Perien unterzeichneten durch ihre Bevollmächtigten in Teheran Verträge, die an die Stelle des gefälligten deutsch-perischen Freundschafts-, Handels- und Schiffsahrtabkommens vom 11. Juni 1873 treten.

Rundschau im Auslande.

In Paris sind mehrere Personen wegen großer Betrügereien mit Verhaftungen verhaftet worden. Unter den Verhafteten befinden sich auch zwei Offiziere.

In Nassau auf den Bahamas-Inseln starb der ehemalige englische Erste Lord Admiral Sir Francis Beilgeman im Alter von 80 Jahren.

Präsident Gil für Beilegung des Religionsampfes in Mexiko?

Die Monsignore de Lamora, ein führendes Mitglied der katholischen Kirche in Mexiko, einem Zeitungsredakteur gegenüber äußerte, jetzt der vorläufige mericanische Präsident Gil den Bestrebungen auf eine Beilegung des Religionsampfes freundlich gegenüber. Lamora, der sich seit mehr als einem Jahre verborgen gehalten hat, meint, daß auch die anderen Mitglieder der gegenwärtigen mexicanischen Regierung die Beilegung des Religionsampfes wünscheln.

Politische Rundschau.

Berlin, den 19. Februar 1929.

Der Generalstaatsanwalt beim Landgericht 1 Berlin hat gegen Major a. D. Hans v. Sodenstein wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik Anklage erhoben.

Der Danziger Senator Grünhagen ist an den Folgen eines Herzleidens plötzlich gestorben.

Der Rechtsausschuß des Reichstags setzte die Beratung des Auslieferungsgesetzes fort. Die Bestimmung, nach der die Auslieferung nur dann zulässig ist, wenn es sich bei der Tat um ein nach deutschem Gesetz strafbares Verbrechen oder Vergehen handelt, wurde genehmigt.

Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU (SA)



(67. Fortsetzung.)

„Mein, mein Kind!“ Stürmisch zog sie es an sich und küßte es in der überströmenden Freude ihres Herzens. „Woh? Nein, nein! Ich freue mich so! Ich bin so glücklich!“

Am nächsten Tag hatte Anne Balthaus keine Ruhe. Cramer hatte ihr nichts über Karner berichten können, denn er hatte geschwiegen, ohne ihn zu sehen. Da trieb es sie mit unwiderstehlicher Gewalt nach dem Verwaltungsgebäude. In ihrer Seele war immer noch Sorge, und sie hoffte, daß eine Aussprache mit Karner sie befreien würde.

Das Empfangszimmer fand sie wieder wie einst von Menschen gefüllt. Vornehmlich waren es Journalisten, die erwarteten, von dem Generalbevollmächtigten der Werte, von Hallenbach, etwas Genaueres über Karner zu erfahren. Anne wurde sofort vorgelesen.

Sie fand Hallenbach tiefers vor, zusammen mit dem Sekretär Heintze, der eben Instruktionen von Hallenbach erhielt.

Bei ihrem Eintritt erhob sich Hallenbach und reichte ihr stumm die Hand.

„Die Sorge um unseren Herrn Karner treibt Sie her, Fräulein Anne?“

„Nur das! Kann ich ihn sehen . . . und sprechen?“

„Traurig schüttelte der Hüte den Kopf. „Nein, es geht nicht. Seien Sie damit zufrieden, daß uns der große Karner erhalten geblieben ist, und wünschen Sie nicht, ihn jetzt zu sehen.“

„Warum nicht, Herr Hallenbach?“ fragte sie voll geheimer Angst.

„Weil . . . Herr Karner gelähmt ist!“ sagte er mit weg-gemachtem Gesicht.

Gelähmt! Sie begriff das harte Wort nicht und starrte ihn an in wortlosem Entsetzen.

Hallenbach sah, wie furchbar seine Eröffnung auf Anne wirkte, und es tat ihm weh, er bereute, daß er es ausgesprochen hatte.

„Fräulein Anne, wir müssen die Zähne zusammenbeißen und stark sein . . . und glauben. Es ist die traurige Wahrheit, was ich Ihnen sagte. Aber wir wollen hoffen, daß Herr Karner bald wieder gesund vor uns steht.“

Sie nidte kampfsaft. Aufzusehen hätte sie können in ihrem maßlosen Schmerz, aber sie zwang sich, denn sie sah, wie der hünenhafte Mann vor ihr litt.

„Sie . . . hoffen . . .?“ fragte sie leise.

„Festensfest! Herr Karma ist jetzt mit dem indischen Arzt Abade bei ihm. Warten Sie, Fräulein Anne, bis sie zurückkommen. Fragen Sie dann! Ich wage es nicht, denn ich fürchte, sie tönnten meine Hoffnung erschlagen. Vielleicht spricht Karma zu Ihnen.“

Anne blidte stumm und atmete auf. Sie setzte sich, während Hallenbach weiter Heintze instruierte.

Noch nie hatte Anne das Warten, Minute um Minute, Stunde um Stunde, so hart empfunden wie an diesem Tage.

Ihr Herz schlug heftig, als nach dreifündigem Warten der Ander Karma mit dem Arzt Abade, einem kleinen verdorrten Netzen Mädchen von uraltem Aussehen, in das Zimmer trat.

Karmas Antlitz war unbewegt wie immer, während auf des Arztes Zügen eine gewisse Befriedigung lag.

Auch als Karma das junge Mädchen grüßte, änderte sich nicht starrs Gesicht nicht.

Anne kämpfte mit sich. Sie wollte fragen, aber das ernste Wesen Karmas ertötete das Wort, den Willen in ihr. Hallenbach sah den Kampf des Mädchens, sah ihren hilfse-jugenden Blick. Er nidte ihr aufmunternd zu und verließ plötzlich mit Heintze das Zimmer.

Da saße sich das Mädchen ein Herz und fragte: „Darf ich . . . Herrn Karner sehen?“

Doch Karma schüttelte den Kopf. „Es geht nicht, Fräulein Balthaus.“ sagte er dann herzlicher, als man es ihm zugeztraut hätte.

„Wie geht es ihm, Herr Karma?“

Karma warf dem Arzt einen fragenden Blick zu. Abade nidte.

„Sie brauchen um sein Leben keine Sorge mehr zu haben.“

Anne nidte glücklich, dann aber lam die Angst wieder.

„Und . . . und wird er wieder . . . ganz gesund werden, wie er früher war?“

Wieder fragte Karmas Blick den Arzt, und wieder nidte Abade.

„Es ist annehmlich, daß Herr Karner seine Gesundheit

wiedererlangt. Heute ist er noch gelähmt . . . aber Bruder Abade hofft, daß er nach seiner Behandlung bald sein Gliedmaßen wieder gebrauchen kann. Bis zur vollen Genesung . . . wird es vielleicht sehr, sehr lange dauern.“

Da übermältigte die Freude Anne so heftig, daß sie in ein heftiges Schluchzen ausbrach. Sie vermochte nicht, den Tränen Einhalt zu gebieten.

Als sie sich endlich wieder gefaßt hatte, trafen sie die ersten Augen Karmas.

„Sie . . . lieben Bruder Karner?“

Sie erstarrt unter dieler Frage, aber sie vermochte nicht zu lügen und stammelte hilflos: „Ach . . . liebe ihn!“

Harter schienen des Anders Züge zu werden.

„Werden Sie stark genug sein, um zu verzichten, Anne Balthaus.“

Sie hörte das Wort wie in halber Betäubung. Hart schlug es an ihr Ohr: Verzicht!

„Das Wort des großen Karmers ist noch nicht vollendet. Sie dürfen ihn nicht in den Arm fallen, Anne Balthaus.“

Da richtete das junge Mädchen die leuchtenden Augen auf den Ander und sagte fest: „Ach mit ihm dienen! Hier dienen, damit er sein großes Werk vollende.“

„Heiliger, eberner Wille war in dem sichtlich gesprochenen Wort, dem aller Pathos fehlte, so daß der Ander dankbar ihre Hand nahm und sie drückte.“

„Anne Balthaus!“ sagte er sehr ernst. „Sie tragen das häßliche! Aber Ihre Augen sind stark wie die unseres Bruders Karner. Ich will glauben, daß Sie das Größte vermögen.“

Dann war Anne allein.

Als Hallenbach, der draußen mit dem Arzt Abade noch ein paar Worte gewechselt hatte, wieder vor ihr stand, nahm sie ihre Stellung wieder gefunden.

„Jetzt ist uns beiden wohler, Fräulein Anne!“ sagte Hallenbach herzlich. „Gott sei Dank! Wir ist ein Stein von Herzen. Jetzt macht es mir wieder Freude zu schaffen.“

Gottlob!“

Sie nidte noch ganz verwirrt und strich das Braumhaar aus dem freudeberklärten Gesicht.

„Wenn ich ihn pflegen dürfte!“ sagte sie inbrünstig.

Hallenbach schüttelte den Kopf. „Das hat Karma verboten. Frau Heintze verlorgt Herrn Karner. Der Arzt hat ihr selbst alle Anweisungen gegeben. In den nächsten Tagen werden wir alle Herrn Karner nicht sehen. Frau Heintze darf zu ihm.“

„Haben Sie . . . Herrn Karner gesehen?“ fragte Anne leise. (Fortsetzung folgt.)

Berufswahl.

Die Beschaffung der Lehrstelle für den Sohn oder die Tochter, die die Schule verlassen und alsbald einen Beruf ergreifen sollen, bildet für Eltern stets eine verantwortungsschwere Aufgabe. Die Neigung des Kindes für einen bestimmten Beruf kommt ihnen wohl zuwilen zu Hilfe, es ist erfreulich, wenn sie und die Wünsche der Eltern übereinstimmen, bedauerlich, wenn sich zwischen beiden keine Brücke schlagen läßt. Verständige Eltern werden nur widerstrebend harten Jargon ansüßen, weil jemand in einem Beruf, zu dem er gezwungen wurde, erfahrungsgemäß nur in seltenen Fällen etwas leistet. Es ist aber ihre Pflicht, abzurufen und zu warnen, falls sich das Kind einem Beruf zuwenden will, der ihm verlockend erscheint, für den es aber nicht die erforderliche Eignung besitzt oder der schlechte Zukunftsaussichten eröffnet.

Wieder steht eine Entlassung zahlreicher Knaben und Mädchen aus der Schule bevor, und wieder hat die Frage der Berufswahl Eltern und Kinder zu ersten Nachdenken veranlaßt.

Die Ehefrage ist der Anfang auf der langen Stappenstraße des Lebens. Wer im Anfang nichts verjümt, wird sie erfolgreich zu Ende durchführen. Die sorgsamste Auswahl des Berufs bleibt nutzlos, wird er nicht mit ungeteilter Hingabe und dem willenskräftigen Vorwies ergriffen, ihm ein tüchtiges Mitglied zu werden.

Wasserrohbrüche überall. Wie überall, so plagen auch hier die Rohre unserer Wasserleitungen. In den heutigen Vormittagsstunden darft ein Hauptrohr unserer Wasserleitung. Das Wasser fand ungehindert Zutritt in den Keller der hiesigen Apotheke. Eins unserer Wasserfassins wurde dadurch vollständig geleert. Welch ungeheure Wassermenge sich in dem Keller angesammelt hatte beweist, daß die Motorpmphe herbeigezolt werden mußte, um das Wasser zu entfernen.

Mütterberatung Donnerstag, den 21. Februar 1/9 Uhr in der alten Schule (Kirchplatz Nr. 130). Alle Mütter mit Säuglingen und Kleinkindern sind eingeladen. Beratung unentgeltlich.

Wildernde Hunde — werden erschossen.

Es ist in letzter Zeit beobachtet worden, daß bei der jetzigen Kälte und der vorhandenen Eisedecke wildernde und herrenlos herumlaufende Hunde unter den Wildbeständen, die schon ohnehin als gering zu bezeichnen sind, großen Schaden anrichten. Es ist weniger der Hunger, der dem Schalenwild gefährlich wird, als vielmehr das Eis, das die Läufe erschneidet und das Wild so seinen Feinden ausliefert. Zur Erhaltung unseres Wildbestandes ist es deshalb nötig, sämtliche Hunde während der Frostperiode derart einzulauern oder an die Kette zu legen, daß sie durch herrenloses Herumläufen keinen Schaden anrichten können. Im Nichtbeachtungsfalle müssen es sich die Veiiger gefallen lassen, daß ihre wildernden Hunde erschossen werden.

Reichsbanner. Von der Bannergruppe Spangenberg des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ wird uns geschrieben: Die Bannergruppe Spangenberg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hatte zum Sonnabend den 16. 2. zu seinem diesjährigen Wintervergügen im Hinzschen Saale eingeladen. Das Programm war den schweren Zeitverhältnissen entsprechend abgestimmt. Im Mittelpunkt des Abends stand die Feste der Kameraden Dr. Nolme aus Kassel. Er wies darin ausführlich auf die augenblickliche Lage im Innern unseres Vaterlandes hin. Ueberall begannen die Reichsverbände sich wieder zu regen und lebendig zu werden, es werde sogar ganz offen die Hülfefuhr der Hohenzollern gefordert. Auf der anderen Seite gehen die Kommunisten immer aggressiver vor. Um so mehr sei es Pflicht aller freihellig und republikanisch gesinnten Menschen, auf dem Posten zu sein, um jede Diktatur von rechts und von links abzuwehren und die Verfassung von Weimar zu schützen und im freihelligen Sinne auszubauen. Besonders beifällig wurden die Ausführungen über den kommenden Einheitsstaat, aufgenommen. Er schloß seine Ausführungen mit einem dreisägen „Frei Heil“ auf das deutsche Vaterland, in das die Verammung begeistert einstimmte. Daraan anschließend wurde die 3. Strophe des Deutschland-Liedes stehend gesungen. Später ergriff Landrat Dr. Schütter zu einigen kurzen Ausführungen das Wort. Auch er forderte verstäkliche Wacht der Republikaner. Nicht nur, daß die Reichstehenden bei jeder Enttarnung republikanischer Beamten ein großes Weichrei antkimmten, vielmehr wäde immer wieder verläßt, Gegner der Republik in einfluzreiche Stellungen hineinzuhaben. — Turnerische Vorstellungen der Mädchen-Tanzgruppe legten ein glänzendes Zeugnis für den Fleiß und die Gewandheit der Vorführenden ab. Der unvermeidliche Tanz hielt dann die Teilnehmer noch bis zum frühen Morgen zusammen.

Vortrag. Der letzte Vortrag über Erziehungs- und Bildungsfragen findet am Mittwoch, den 20. d. M., 16 Uhr (4 Uhr nachmittags) in der Aula des Kreisreformrealgymnasiums in Wolfungen statt. Oberförstlat Leiters vom Provinzialhochschulprogramm Kassel spricht über „Die Reform des höheren Schulwesens in Preußen“. Der Besuch des Vortrages ist auch für Schülereltern besonders zu empfehlen.

Freiwillige Sanitätskolonne. Die in Spangenberg bestehende Sanitätskolonne, die bisher bescheiden als Wauerblumenden hinter allen anderen Vereinen zurückblieb, trotzdem sie als Förderer des Volkswohls an erster Stelle marschieren müßte, versucht jetzt die Aufmerksamkeit

auf sich zu lenken. Die Mitgliederzahl dürfte dem Zweck und Ziel entsprechend viel größer sein, als sie in Wirklichkeit ist, wie wollen uns nicht darüber unterhalten, was bisher geleistet worden ist, sondern wollen versuchen, alle Volksteile für die gute Sache interessieren. Es bestehen hier eine ganze Anzahl Vereine die zu mindestens zwei ausgebildete Sanitätsmitglieder im Vereine haben müßten. Es ist deshalb zu empfehlen, geeignete Leute zu veranlassen, ihre Kraft der guten Sache zu widmen, um dann im Vereine nach dieser Richtung Mühen zu leisten. Es würde weiter von großem Nutzen sein, wenn auch solche in der Verödierung sich Leute finden würden, um für die Sache einzutreten. Es sei nur erinnert, daß sich auf der Straße, oder wo es auch sein mag, die denkbarsten Unfälle ereignen; in diesen Fällen sind die Umstehenden meist hilflos. Personen, welche gewillt sind, dieser gemeinnützigen Sache zu dienen werden gebeten, sich an den Übungsstagen, welche in der Zeitung bekannt gemacht werden, im Übungslokal Ratseckler abends 1/9 Uhr einzufinden.

as. Schundlieferungen im Pflanzenhandel. Man kann weder Blumen auf der flachen Hand wachsen lassen noch Obstbäume wie Waldespfähle in den Boden setzen, sondern man muß die betr. Pflanzen kultivieren, d. h. ihnen das geben, was sie brauchen. Alle Liebeshüte und Arbeit ist aber umsonst, wenn man durch geldgierige, gewissenlose Verkäufer von vornherein angelockt wird. Das kann einem in vielen Branchen des Gartenbaues passieren, wenn man in der Auswahl der Bezugsgeltern nicht vorsichtig ist und gewissermaßen die „Rage im Saal“ laßt. Hat jemand beispielsweise Rohlrabianen gekauft und erntet Kohlrüben, so ist der Schaden bald erkennbar und kann noch vrschmerzt werden, Topfgewächse, die am nächsten Tag die Köpfe hängen, wirken zwar auch nicht mehr sehr dekorativ, aber der Schaden ist auch noch zu ertragen. Am schlimmsten aber ist es dann beim Obstbaumhandel. Da hat man aus der Jugendzeit noch eine Sorte in guter Erinnerung, jeder sonst vor dieser oder jener Sorte gehört und geliebt und will sich diese für seinen Hausgarten sichern. Der einfachste Weg wäre nun freilich der in eine gut geleitete Baumschule. Aber da sieht man aus der Preisliste, der Baum ist 50 Pfg. teuer wie ihn der Nachbar vom Straßengärtler, aus einem abgeräumten Hintergarten oder vom Markt gekauft hat. Also schnell hin zum Markt und für den gleichen billigen Preis einen Baum erkunden, aus dessen harmlosem Äußeren man nicht den Argger erkennen kann, welchen er uns noch bereitet. Die Sorte stimmt ja, wenigstens vorläufig, denn der wilde Baumhändler hat alle „Giltetten“ auf Lager. Später freilich, wenn der Baum, wenn er überhaupt angewachsen ist, zeigen soll, was für Früchte er trägt, erkennt man, daß man „aufgefessen“ ist, und nun ist der gesamte Obstbau schuld, von dem man sich verzögert abwendet! — Es kann nur immer wieder gesagt werden, vor Schundlieferungen ist nur der sicher, der sich an eine reelle Firma wendet und den für gute Ware geforderten, sicher nicht allzu hohen Preis bezahlt.

Die Wetterlage. Nach Meldung des Frankfurter Wetterdienstes hat das Hochdruckgebiet im Nordosten einen Ausläufer südwärts nach Mitteleuropa vorgezogen. In seinem Bereiche herrscht „bettes“ Wetter mit strengem Frost. Eine Aenderung ist vorläufig nicht zu erwarten.

Kassel. Am Montag morgen gegen 8.40 Uhr vormittags fuhr eine Rangiermaschine, die den Postwagen vor dem Gleis 11 Bahnsteig 5 aufgestellten Personenzug 844 legen wollte, infolge des starken Nebels auf den Wagenzug auf. Durch den Anprall entgleisten die Maschine und der Postwagen mit je einer Achse. Ein Reisender des Personenzuges sowie die beiden Post- und Lokomotivbeamten erlitten leichte Verletzungen. Da die Ausfahrtsbreite des Personenzuges gesperrt war, wurden die Reisenden mit einem Gelfazug von dem Nachbargleis mit etwa 10 Minuten Verspätung abbefördert.

Wabern. Drei Föglänge sind aus der hiesigen Fürsorgeanstalt entfliehen. Ihre Freiheitdrang nährte jedoch nur kurze Zeit. In Kirchhain, wo sie sich einige Tage aufhielten, wurden sie ergriffen und ihrer Anstalt wieder zugeführt.

Gersungen. Ein Arbeiter erlitt hier einen qualvollen Tod. Er wollte mit seinem Rade nach Hause fahren, stürzte aber auf der glatten Straße und zog sich solche Verletzungen zu, daß er nicht mehr aufstehen konnte. Er mußte in der Kälte auf der Straße liegen bleiben. Später wurde er erfroren aufgefunden.

Hersfeld. Hier mußte die Tuchfabrik Reichberg ihren Betrieb stilllegen, da es ihr nicht gelungen ist, genügend Rohlen herbeizuschaffen. Hierdurch wurden vierhundert Arbeiter zum Feiern gezwungen. Die Betriebsleiter hoffen jedoch, in einigen Tagen den Betrieb wieder aufnehmen zu können.

Ulrichstein. Als Folgeerscheinung der sibirischen Kälte auf im hohen Bogenberg ist die Taische zu verzehren, daß in der heiligen Verniederlage der Riedelschen Bierbrauerei Lanterbach 40 Fässer Bier erfroren. Außerdem ist in der geheizten Wirtschaft während der Nacht sogar das Bier in der Leitung eingefroren.

Aus Stadt und Land.

Beim Schlittschuhlaufen auf dem Main ertranken. In Frankfurt a. M. wagte sich auf dem Main, auf dem sich Tausende von Menschen tummelten, ein 17jähriger Junge an eine abseckende verbotene Stelle, brach ein und ertrank. Sofortige Rettungsversuche waren erfolglos, da der Körper des leichtsinnigen Jungen unter das Eis geriet und abgetrieben wurde. Ein junger Mann, der ihm nachsah und ihn retten wollte, geriet ebenfalls in die größte Bedrängnis und konnte nur mit äußerster Mühe gerettet werden. Die Polizei hat sofort nach dem Unfall, um weiteres Un-

glück zu verhüten, die Eisfläche des Mains räumen lassen und das Betreten verboten.

Ertrinkungsgegner Bremer im Verhör. In Horte in Worwegen hat der Sprellschmugglerföngling Bremer bei seinem Verhör ausgesagt, daß er in den fünf Jahren, in denen er seinen Schmuggel an den nordwestlichen Küste betrieben habe, nicht weniger als eine Million Liter Spirit zu einem Bruttopreis von etwa 10 Millionen Kronen verkauft habe. Sein eigener Verdienst dürfte etwa eine Million Kronen betragen haben. Wieviel ihm davon zu retten gelungen ist, wollte Bremer nicht angeben.

Lebende Fackeln. Bei Karnevalsfeierlichkeiten in Durs hatten sich zwei junge Mädchen mit Kostümen aus Watte als Schneemänner verkleidet. Sie kamen einem Ofen zu nahe und waren in wenigen Augenblicken in Flammen gefaßt. Eine von ihnen verbrannte bei lebendigem Leibe, während die andere schwere Verletzungen davontrug.

Ein neuer Schwindel in Frankreich. Es besteht die Möglichkeit, daß die französische Dessenitätlichkeit mit der Ausdehnung eines neuen Schwindels überaus tätig wird. Die autonome Kasse in Paris hat sich nämlich gewei, etwa 30 Stücke der Bonds der nationalen Vertretung, die auf je 10000 Franken lauteten, anzunehmen. Dieser hat die Kasse allerdings noch keine Auskunft darüber gegeben, ob es sich um gestohlene oder gefälschte Stücke handelt. Wie mitgeteilt wird, ist der Besitzer der Stücke, ein Einwohner aus Montpellier, unschuldig und hat die Stücke gutgläubig von zwei Bankten erworben.

Ein Opfer der Wissenschaft. An den Folgen der Versuche mit X-Strahlen ist der Leiter des radiologischen Laboratoriums der Charité in Paris, Dr. Sebastian Turchini, gestorben. Der Gelehrte mußte sich schon 1926 den Zeigefinger der linken Hand abnehmen lassen und büßte später noch drei weitere Finger ein.

Rennfahrer fährt in die Zuschauermenge. In Casablanca ereignete sich bei einem Motorrennen ein schwerer Unglücksfall. Ein Rennfahrer fuhr mit seiner Maschine in die Zuschauermenge. Dabei wurde ein Zuschauer getötet, fünf wurden schwer verletzt. Der Rennfahrer selbst verstarb nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus.

Die Tochter erschossen. In Ajaccio auf Korsika kam es in einer Familie zwischen einem Brautpaar zu einem heftigen Wortwechsel. Die Braut entfernte sich von der gemeinsamen Tafel und weigerte sich, wieder Platz zu nehmen. Als alle Beruhigungs- und Ueberredungsversuche mißglückten, ergriff der Vater des jungen Mädchens einen Revolver, um die Tochter einzuschüchtern. Unmittelbar darauf löste sich ein Schuß, und die Braut sank tödlich getroffen zu Boden. Der Vater, der seine Tat bedauert und in Ueberreizung gehandelt haben will, stellte sich selbst der Polizei.

Retting aus Senot. Der von Sidney nach Melbourne unterneggs befindliche australische Dampfer „Aanonua“, 6983 Tonnen groß, ist in der Nähe des Wilson-Vorgebirges auf ein Felsenriff gelaufen, wobei er ein schweres Leck erhielt. Auf die Notzeichen hin sind drei Dampfer zur Hilfeleistung abgegangen und haben inzwischen sämtliche Passagiere aufgenommen. Die „Aanonua“ gilt als verloren.

Ein Sohn des Deklänigs Bohem ermordet. In Los Angeles erschof der Privatsekretär Plumlett nach vorangegangenen Wortwechsel den 17jährigen Edward Doheny, den Sohn des bekannten Deklänigs, in dessen Villa und verübte darauf Selbstmord. Als Grund zur Tat wird ein Nerven zusammenbruch Plumletts angegeben. Doheny hinterläßt zwei unmündige Kinder.

Wassersnot in Peru. In Lima, der Hauptstadt von Peru, sind Meldungen eingelaufen, wonach durch wolkenbruchartige Regen, die im Bezirk von Lumbin niedergegangen sind und denen heftige Erdföße vorausgegangen waren, ein Gebiet von 65 Meilen Ausdehnung in einen See umgewandelt wurde. Man befürchtet, daß in der Nähe von Uribambia fünfzig Personen ertrunken sind. Verschiedene Farmen sind durch die Erdföße tief in die Erde versunken, was auf billantische Erbhütungen zurückgeführt wird. Bisher sind jedoch in diesem Gebiete keine Sultane festgestellt worden.

Deutscher Wasserballfieg.

Nach England aus Frankreich geschlagen. — Berlin gegen London unentschieden.

Die deutsche Wasserballmannschaft hat bei den internationalen Schwimmwettkämpfen in Berlin erneut den Beweis dafür erbracht, daß sie der olympische Weltmeistertitel zurecht gebührt. Sowohl England als auch Frankreich mußten die Ueberlegenheit der deutschen Nationalmannschaft von neuem anerkennen. Nachdem die Deutschen am ersten Tage die Engländer mit 1:4 geschlagen hatten, konnten sie am zweiten Tage auch den Franzosen mit 8:1 Tore eine vernichtende Niederlage beibringen. Im Anschluß daran spielten Berlin und London unentschieden 5:5.

Auch bei den Einzelwettkämpfen wurden sehr gute Leistungen gezeigt. Borstein-Delzig siegte in der 100-Meter-Freistilswimmersprobe gegen Helias-Wagdeburg. C. G. E. in Vörlöben-Beitzig wurde 1. im 200-Meter-Freistilswimmen vor Schrader-Nilschstein. Der Kölner Dierdas mußte sich mit dem vorletzigen Platz begnügen. U. S. V. Brestlau holte sich die 10mal100-Meter-Drillschwimmer gegen Helias-Wagdeburg.

Der zweite Tag begann mit einer 1mal100-Meter-Lagenstaffel, die Helias-Wagdeburg gegen Saeta-Möller gewinnen konnte. Weltmeisterin Hilde Schrader ließ sich 200-Meter-Damenrutschschwimmen nicht nehmen. Im 400-Meter-Freistilswimmen wurde bei drei Startenden der Ödöliner Wald Stear vor Schrader-Nilschstein.

Auflösung des Silberträfels

aus voriger Nummer.

Georg Salzmann, Ehrenbürger.

Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Glafer, 2. Glühzug, 3. Denker, 4. Ketterode, 5. Gartenbau, 6. Seitenhieb, 7. Weislaufen, 8. Weine, 9. Zahlmeister, 10. Wegedach, 11. Adele, 12. Reiterstauen.

Sport.

22 Schachspiel-Meister wurde der Schweizer W. M. ...
 1913, der sowohl im Einzel- als auch im Paarspiel
 den letzten Platz belegte und damit im Gesamtergebnis
 leger wurde. Den Sprungplatz gewann Joseph Weiß-
 1913, den fünfzigsten Platz erhielt Steinbr.

Genüsse ohne Ragenhammer.

Warum trinken wir Kaffee zum Frühstück? — Kaffee,
 ein Nervositätsmittel für Sportleute und Soldaten.

— Günstige Wirkungen, die ins Gegenteil umschlagen.
 — Wenn ist dem Kaffee, und Vergessen absaraten?
 Die Wirkung von Tee und Kaffee auf den menschl.
 lichen Organismus beruht hauptsächlich auf dem Ge-
 halt der Koffeinsäure und Theobromin an Coffein, und
 sie muß wohl bei mäßigem Genuß als durchaus nützliche,
 fördernde angesehen werden; auch fehlen hier die an-
 derer Nahrungsmittel eigenen, unangenehmen Nachwirkun-
 gen, der „Ragenhammer“, weshalb ihr Genuß bei allen
 Sphären sehr verbreitet ist. Wie A. Frölich in der
 „Mittelschiffen“ hervorhebt, wirkt das Coffein in
 sehr ständiger Kombination auf das Herz, das Re-
 veniens und die gesteigerte Muskulatur ein, be-
 sonders aber wird das Gephyren angeregt und seine
 Leistungen gesteigert.

Nach Versuchen von Kræbbsen u. a. wird das
 Deutschemden erleichtert, äußere Eindrücke besser er-
 faßt, und die Ideen reicher affiziert, die Reaktions-
 zeit verkürzt, wie dies auch Koffeinhaltige in Folge ihres
 hohen Coffeingehaltes tun. Die Wirkung des Kaffees
 als Frühstücksgetränk beruht aber hauptsächlich auf der
 Anregung der Magenstuhlbewegung. Durch das Coffein
 wird die Muskulatur leistungsfähiger und ermüdet we-
 niger rasch, man kann durch seinen Einfluß sogar die
 Atmung- oder Chloralnarkose durchbrechen und Vergif-
 tungen mit Betäubungsmitteln (Opium, Morphium,
 Genetol) wirksam bekämpfen, indem man den Betäubten
 läßt. Durch Vereinigung des Ammoniums wird
 die Ammonie tiefer, die Lunge besser durchlüftet, daher
 nicht man eine günstige Wirkung bei Bronchialasthma.
 Die Blutverteilung wird verbessert, so daß die auf
 Muskulatur des Blutes nach dem Verdauungsakt zu-
 rückzuführende Müdigkeit nach dem Essen auf den
 Nachschlaf leicht zu schwindet. Die Spannung der Kopf-
 blutgefäße läßt nach, Kaffee ist also auch ein Mittel
 gegen Migräne.

Der günstige Einfluß auf das Herz besteht darin,
 daß es sich auch gegen einen erhöhten Widerstand ent-
 laden kann, also die absolute Kraft des Herzens
 wächst. Werden einige Zeit vor großen körperlichen
 Anstrengungen zwei Tassen Kaffee getrunken, so wird
 dann die auftretende Arbeitsmüde viel leichter über-
 wunden. Wegen dieser Eigenschaften und der Günstig-
 keit leichter und rascherer Muskelkontraktionen
 ist also Kaffee ein Nervositätsmittel für Sportleute
 und Soldaten, tatsächlich wirkt er auch unter Um-
 ständen hartnäckend.

Alle diese günstigen Wirkungen schlagen beim
 Übermaß in der einen oder bei empfindlichen und fran-
 ken Personen ins Gegenteil um. Während der nor-

male Mensch Kaffee ohne Schaden als Erfrischungs-
 getränk betrügt, verurteilt er nervösen schon in ge-
 ringen Mengen Herzklappen, Aufregungszustände und
 Schlaflosigkeit. Auch die Gewohnheit, Ermüdungs-
 zustände um jeden Preis und oft durch reichlichen
 Kaffeegehalt überwinden zu wollen, führt bald zum
 Zusammenbruch der so überanstrengten. Zur
 klaren Coffeingeistigkeit sind nach Versuchen von Fre-
 richs, Wilhelm u. a., Mengen von 0,5 bis 1,5 Gramm
 nötig.

Bei dauerndem Mißbrauch kommt es zu chro-
 nischem Coffeinismus, mit Eingekommenheit des
 Kopfes, Schlafstörungen, Zittern und Herzklappen,
 wie man dies oft bei berufsmäßigen Teeloffern be-
 merkt hat. Man kennt Fälle, wo täglich 50 bis 80
 Tassen türkischer Kaffee oder 5 bis 8 Liter Tee ge-
 trunken wurden: es wird auch die Krankheitsgeschichte
 einer Kaffeebohnenfresser erwähnt, die sogar epilep-
 tische Anfälle bekam.

Bei Erkrankungen des Herzens und der Gefäße,
 bei Nervosität und Hysterie, Licht und Verdauungs-
 krankheiten ist der Kaffeegehalt verboten, wie auch im
 Kindesalter. In dem Genuß des Coffeins, das zu
 1 Prozent im gebrannten Kaffee enthalten ist, kann
 man sich sehr, ohne Unannehmlichkeiten zu verspüren,
 gewöhnen, andererseits findet man, daß Leute, die
 sich in Kriegsjahren das Trinken starken Kaffees ab-
 gewöhnten, sich später nur schwer wieder daran ge-
 wöhnen konnten.

Etwas von der Marine.

Der 1. Offizier an Bord eines Kriegsschiffes.

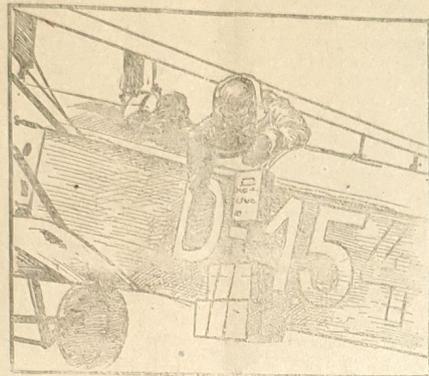
Im Rahmen der öffentlichen Vorzüge des Ver-
 standes für Meereskunde an der Universität zu Köln
 sprach Herr Oberlehrer Dr. W. W. W. W. W. W. W.
 den Dienst des 1. Offiziers an Bord eines Kriegs-
 schiffes.

Während in der Handelmarine der 1. Offizier
 einen Rang bezieht, wird in der Kriegsmarine dem
 nach dem Kommandoansehen des Offiziers die
 Dienstbezeichnung 1. Offizier beigemessen, ohne daß er
 damit seinen Dienstgrad verliert. Er ist an Bord
 diejenige Persönlichkeit, die für den ganzen Dienst-
 betrieb verantwortlich ist und dessen Arbeit insolge-
 dessen von allen Seiten in Anspruch genommen wird.

Das Kriegsschiff hat sich im Laufe der Zeiten
 erheblich verändert, einen 1. Offizier hat es nicht
 gegeben und wird es auch immer geben. Sein Tätig-
 keitsgebiet ist im allgemeinen daselbst geblieben, nur
 ist er mit zunehmender Beschäftigung des Schiffes,
 auch in seiner Tätigkeit reichlicher geworden.

Zur Zeit der Segelschiffe war sein Sondergebiet
 die Ausbildung der Besatzung in der Takelage, jetzt
 widmet er sich hauptsächlich dem Aufsicht auf die
 Sicherheit des Schiffes gegen Feuer und Wasserein-
 bruch.

Befehle aus dem Kriege gibt es eine Menge,
 die zeigen, daß der 1. Offizier derjenige gewesen ist,
 der Schiff und Besatzung vor Vernichtung bewahrt hat.
 Der Schiffsarzt „Schiff“ wurde in der Segelmar-
 schaft auf das allerschwerste getroffen und war fast
 den Untergang nahe, doch gelangte er durch die hitz-
 igende Arbeit des 1. Offiziers und seines Personals
 in den Hafen.



Stageschiffe für die vereinten Schiffe.

Auf Veranlassung der deutschen Reichsregierung
 haben sämtliche an der Küste stationierten Flugzeuge
 Befehl, an Bord anzuweisen, um die im Eise
 auf See befindlichen Schiffe zu verproviantieren.

Scherz und Ernst.

tt. Dreißig Jahre treuliches Schmeicheln. In
 der polnischen Gemeinde Chorowicz stand ein gewisser
 Samuel Frommer, der der „Schweigsame“ hieß, weil er
 seit dreißig Jahren auf Grund eines Gelübdes
 auch nicht ein einziges Wort gesprochen hatte. In
 dieses Gelübde knüpfte sich folgende merkwürdige Ge-
 schichte. Vor dreißig Jahren hatte sich der Mann im
 Laufe eines heftigen Streites mit der Frau zu dem
 Fluch hinreichend lassen, daß sie zur Strafe für ihre
 Sünden bei lebendigem Leibe verbrennen sollte. Der
 Zufall sagte es, daß wenige Tage später im Frommer-
 schen Hause Feuer ausbrach, wobei die Frau mit den
 beiden Kindern in den Flammen umkam. Verzweifelt
 über das Zusammentreffen der Wirklichkeit mit der in
 einem Augenblick der Wut ausgesprochenen Verwun-
 dung begab sich Frommer zu dem Wunderabobler des
 Ortes, dem er seinen Fall mit der Bitte unterbreitete,
 ihm eine Buße aufzuerlegen. Nach kurzen Besinnen
 riet ihm der Rabbi, zur Strafe für die Sünde, dem
 Munde, der sich des Verbrechens schuldig gemacht
 habe, bis zu seinem Tode kein Wort mehr entließ-
 sen zu lassen. Frommer legte auch das Gelübde des
 Schweigens ab und hat es dreißig Jahre lang, bis
 zu seinem jetzt erfolgten Tode streng gehalten. Wäh-
 rend dieser ganzen Zeit hat er sich theologischen Stu-
 dien gewidmet und Werke geschrieben, die nach dem
 Urteil der Sachverständigen hohen wissenschaftlichen
 Wert haben sollen.

ff. Ein Akt, der den durchschnittlichen Dichter
 aufführung eines Stückes in einem Theater nach
 Das Publikum hatte das Drama nicht gerade ge-
 nommen; dennoch getraute sich der Autor, auf
 schickteres Klatschen hin auf die offene Bühne
 dieses Augenblicke rief ihm jemand zu: „Du
 etwas Besseres von Ihnen erwartet, wer denn
 schlafertig antwortete: „Ja auch“, was ihm auch
 Befall ihrer Entrüstung, die sich gerade anstellten.
 in Übrigen ein Schüler von Bernhard Shaw, dem
 mal folgenden Lebens. Im Auge einer Kritik
 wurde er förmlich gerufen und mit Belästigung
 umgangen. Als sich der Auftritt gelehrt hat
 Augenblick Akt herrschte, rief eine Stimme aus
 Galerie: „Das Stück war schlecht, Mr. Shaw!“
 machte sich sofort dem Autor zu und antwortete:
 bin ganz Ihrer Meinung, Herr, aber es war
 zwei gegen die vielen Leute hier.

ff. Kleine Feinschmecker, „Man
 lehren?“ — „Aber warum nicht? Ich bin
 kein Geld, da Geldverleiher die Drei-
 — „Ach Gott, wenn ich es so
 Freunde sind mir doch eigentlich
 gewesen.“

Handelsteil.

Berlin, den 18. Februar 1922.

Am Devisenmarkt waren kleine nehmende
 Veränderungen festzustellen.
 Am Effektenmarkt: war die Zurückhaltung er-
 fallend. Die Tendenz war schwächer, ohne daß
 Ausverkauf eintrat. Das Geschäft hielt sich auf weite
 in sehr enger Grenzen. Später gingen die Kurse
 etwas leicht zurück. Die einzelnen Spezialwerte konnten
 befehle. Auch der Anleihemarkt hatte sehr ruhigen
 Geschäft. Der Geldmarkt brachte anhaltende Nachfrage
 nach Tagesgeld, so daß die Sätze für beide Seiten auf 7
 Prozent erhöht wurden. Reichsbankdiskont 16
 Prozent.

Am Produktenmarkt: stellten sich für Getreide
 0,50-1,00 Mark niedriger als am Wochenende. Welt-
 lag weiterhin still. Hofer war schwer verkäuflich. Welt-
 hatte ruhiges Geschäft.

Devisenmarkt.
 Dollar: 4,21 (Gold), 4,218 (Brief), engl. Pfund:
 20,43 20,47, holl. Gulden: 168,58 169,20, ital. Lire:
 22,025 22,065, franz. Franken: 16,435 16,475, Belgien
 (Belga): 58,48 58,60, schwed. Kronen: 80,95 81,11, dän.
 Krone: 112,26 112,48, holländ. Krone: 12,48 12,60,
 norw. Krone: 112,20 112,48, holländ. Krone: 12,48 12,60,
 österr. Schilling: 59,12 59,29, span. Pseta: 65,18 65,22.

Warenmärkte.
 Mittagsgörrie (Runkel) Getreide und Saatgut per
 1000 Kilo, feinst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station:
 Weizen Markt: 217-219 Jan 18, 218-220, Roggen
 Markt: 205-208 (206-209). Darrweizen 218-220 (218 bis
 220). Rotes- und Rotweizen 192-202 (192-202).
 Hafer Markt: 200-206 (200-206). Mais loco Berlin 220
 bis 229 (229-239). Weizenmehl 26,50-30 (26,50-30).
 Roggenmehl 27,50-29,75 (27,65-29,85). Weizenklein
 15,70 (15,70). Roggenklein 14,75 (14,75). Weizenkleinmehl
 15,10-15,29 (15,19-15,29). Mais (—) (—). Weizen-
 (—) (—). Viktorienbohnen 40-46 (40-46). Kidney
 Speisebohnen 27-33 (27-33). Rotenkerbeln 21-23 (21
 bis 23). Bohnen 23-24,50 (23-24,50). Macchonen 21 bis
 23 (21-23). Wicken 27-37,50 (27-37,50). Erbsen 20-21
 15,80-16,50 (15,81-16,51). gelbe 20,50-21,50 (20-21).
 Secradella 41-46 (41-46). Nusskastanien 20,40-20,60
 (20,40-20,60). Leinsamen 25-25,40 (25-26,40). Erd-
 ähnel 13,80-14 (13,70-13,90). Weizenrot 23-23,20
 (23,80-23). Kartoffeln (—) 22-22,60 (20,50-21,50).

Kartoffelpreise.
 Wegen Frost keine Notierungen.
Eierpreise.
 Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission:
 Deutsche Eier: Brüterei: Sonderklasse über 65 Gramm
 20, 60 Gramm 19, 53 Gramm 17, 48 Gramm 15;
 feine Eier: Sonderklasse über 65 Gramm 16, 60 Gramm 15,
 53 Gramm 14, 48 Gramm 13; außerordentlich kleine
 und Schmalzeier: — Pf. je Stück. — Ausländische Eier:
 Holländer: 68 Gramm 20, 60-62 Gramm 19; Ungar:
 16,5; kleine und Schmalzeier: 13; Kücheneier: Weizen-
 11,5, Chinesen und ähnliche 16-18 Pf. je Stück.
 Tendenz: Wegen Warenmangel sehr fest.

Schlachtviehmärkte.
 Schlachthof, 18. Februar. Preise für 50 Kilo Lebend-
 gewicht in Reichsmark: Ochsen (63) 44-63, Bullen (47)
 45-56, Kühe (15) 20-54, Ferkeln (42) 40-58, Schweine
 (322) 1.-, 2. 72-82, 3. 60-70, 4. 45-58, Schmalz
 (2517) 1.-, 2. 75-78, 3. 70-80, 4. 71-79, 5. 70-76,
 6.-, 7. 64-68. — Marktverlauf: Rinder und Schweine
 mittlemäßig. Käufer langsam.

Eisen, 18. Februar. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht
 in Reichsmark: Ochsen (24) 50-62, Bullen (76) 45-60,
 Kühe (203) 30-56, Ferkeln (37) 44-60, Ferklein (34)
 40-45, Kalber (472) 1. 90-115, 2. 75-81, 3. 80-84.

Volkstrauertag.

Zur Ehrung der im Weltkrieg gefallenen
 Helden nimmt der Kriegerverein Span-
 genberg am gemeinsamen Kirchengang und
 Frühgottesdienst des Volkstrauertages
 am 24. Februar geschlossen teil.

Die Vereine von Spangenberg werden
 hiermit höflich gebeten, sich mit dem Krieger-
 verein an dem gemeinsamen Kirchengang zu
 beteiligen.

Sammelort: Marktplatz, 10 Minuten
 vor Beginn des Frühgottesdienstes.

Kriegerverein Spangenberg.
 Der Vorstand.

Sanitätskolonne Spangenberg

Donnerstag, den 21. d. Mts., abends 8½ Uhr

Ratskeller

Raucherzähne Die Spezialkonstruktion der
 Chlorodont-Zahnbürste er-
 möglicht das Reinigen und
 Weißputzen der Zähne auch an den Seitenflächen. Ihre ist in blau-welch-
 grüner Delginatpatung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

1810

Gemischter Chor
 Donnerstag abd. 9½ Uhr
Gesangsfunde.
 Der Vorstand.

Geflügelringe
 für Hühner und Tauben
H. Mohr.

Öffentl. Mahnung.

Die bis zum 15. d. Mts. bereits fällig gewordenen
 und noch nicht gezahlten Abgaben wie

- Hauszinssteuer
- Staatliche Grundvermögenssteuer
- Städtische Grundvermögenssteuer
- Wassergeld 4. Viertel 1928
- Hundsteuer 4. Viertel 1928 usw.

werden hierdurch öffentlich angemahnt und sind bis zum
 23. d. Mts. zu zahlen.

Die bis dahin noch nicht eingegangenen Verzeich-
 nisse des den gesetzlichen Verzugszinsen und Ver-
 zugsgebühren zwangsweise beigetrieben.

Spangenberg, den 18. Februar 1929
 Die Stadtkasse.

DRUCKSACHEN liefert pr. iswert **H. MUNZER**